

Alles mit Gott!

Vornehmer Namens-Spiele

# Erstes Swanzig/

Durch reinen Buchstaben-Wechsel/

Zu sonderbahren Ehren  
aufgearbeitet

von

CHRISTIANO Bornmann/ P. L. Cæf.  
und Schul-Rectore zur Mitau.



M B N U/

gedruckt bei Ihr: HochFürstl. Durchl. Hoff-Buchdrucker  
George Kadekfi/ 1694.





Dem  
Hoch Ehrwürdigem/ in Gott Undächtigen und Hochgelahrten  
**Herrn JOHANNI BREVERO,**

Der Heil: Schrift Doctori, Hochverdientem Superintendenti und  
Christen Pastor in RIGA.

Denen  
Hoch und Wohl Edlen/ Gestrengen/ Großachtbahren/ Hoch und  
Wohlgelahrten/ Hoch und Wohlweisen Herren/

**Herrn Paulo Brothausen/**

Hochverdientem Bürgermeistern und  
Rathen-Herrn/

**Herrn Johann Dreling/**

des Raths und Ober-Bogt/

**Herrn Röttger Sedens/**

des Raths und Ober-Kammer-Herrn/

**Herrn Justo von Palmberg/**

Hochmeritirtem Syndico,

**Herrn Johann von Keutern/**

des Raths und Ober-Stall-Herrn/

**Herrn Thomæ Vegesack/**

des Raths und Ober-Bau-Herrn/

**Herrn Herman Witte von Nordeck/**

des Raths und Gerichts-Bogt/

**Herrn Heinrich Kahle/**

des Raths und Kammer-Herrn/

Wie auch denen  
Edlen und Hochgelahrten Herren/

**Herrn M. Henning Witte/**

weitberühmten Professori Publico,

**Herrn Kaspar Meier/**

wohlverdientem Ober-Secretario in Riga.

Seinen Hochgeehrtesten Herren Patronen und Frauen/

auch Hochgeneigten Gönnern und Gönnerninnen/

widmets unterdienstlich

Bormann.

I. Johannes Breverus D.

Du besser von Jahren.

Johannes Breverus.

Sei vor uns erhaben.

U grosser Gottes-Mann und feurer Aaron/  
Den Luthers Vaterland zum Luther uns gegeben/  
Den Gott und König setzt auf disen Kirchen-Trohn/  
Durch dessen Aug' und Mund die Seelen selig leben.

Gott hat dich wunderlich in diese Stadt geführt/  
Und alle Stufen durch bis auff die Spiz erhoben/  
Mit Gaben/ Ehr und Glück so prächtig ausgeziert/  
Daß dich die kluge Welt muß Ehrerbietig loben.  
Die Weisheit machte dich auf beiden Stühlen groß/  
Von dannen sich dein Ruhm weit in die Welt vertheilte/  
Und wie der Honig-Strohm mit Segen sich ergoß/  
Also dein Hochverdinst nach hohen Lorber eilte.  
Der König machte dich zum Kirchen-Haupt der Stadt/  
Der auch den Purper-Hut aus eignen Händen schickte/  
Und weil die Majestet dich lieb und würdig hat/  
Die Gnaden-Fülle dich mit höchsten Krohnen schmückte.  
Der Himmel sahe dis/ und lächelte dazu/

Er sprach Er: Dieses Licht soll Euch noch lange leuchten;  
Es sey dis graue Haupt bekrönt mit Freud und Ruh/  
Sein Alter wil ich selbst mit Geist und Krafft beleuchten.  
Drumb fleust des Himmels Schluß bey dir nun glücklich ein/  
Du mußt/ o grosser Mann/ am grossen Sohn erfahren/  
Daß frommer Lehrer Frucht gesegnet müsse seyn/  
Drumb ob du alt/ so bist du besser doch von Jahren.  
Die Engel wünschen Glück zu deiner Ehr und Lehr/  
Sie rufen: Frommer Greiss/sey du vor uns erhaben;  
Denn was kann übrig seyn/ als Gottes Freuden-Meer?  
Da wirstu dich einmahl mit uns vollkommen laßen.

U

Paulus



II. Paulus Brofhausen.  
Phœbus aus Unklar.

Wie wenn der schöne Sonnen-Mund Drum muß dein wohlgefaster Nacht  
Die goldne Strahlen sonder Ziel aus- Den festen Grund zu aller Wolsahrt  
streuet/ sehen/  
Und dieser Erden weites Rund Und deiner Weisheit Segens-Pfad  
Nach dunkler Nacht mit hellem Licht er- Die Vater-Statt mit Friedens-Flucht  
freuet; benehen/  
So bricht dein Hoher Namens- Daß auch der Permessinnen Kehr  
Schein In deinem Schirm sich hebt empor/  
Bei jederman mit Freuden ein/ Und Kunst und Tugend für dein Gön-  
Wenn deine Sinnen sich ergießen/ nen/  
Und wie ein Lebens-Gold in aller Her- Dich ihren Mezenat und Pflege-Va-  
zen fließen. ter nennen.  
Wohl dem/der Herz und Augen-Maas Weil du denn unser Phœbus bist/  
Nach seines Schöpfers Schluss und So laß uns doch die Sonnen-Hände  
Schickung schicket/ küssen/  
Und durch der Klugheit Ferne-Glaas/ So lang' es hell aus Unklar ist/  
Was künftigt ist/ mit Hochvernunft Wird man auch deinen Ruhm erzählen  
erblicket; müssen.  
Der gleichet sich der Sonnen-Flucht/ Du bist an diesem Firmament  
Die alles ungezwungen thut/ Das Licht/ so jezo liblich brennt/  
Und doch/ da sie die Welt umgirtet/ Dort aber wirst du schöner glänzen/  
Wie du/o teures Licht/mit großem Nu- Wenn dich die Ewigkeit mit Strahlen  
ken wirkt. wird bekränzen.

Indessen soll man deiner Ehr  
Manch helles Lob- und Libes-Lied anstimmen;  
Weil noch das hohle Flügel-Heer  
Hier wird auf Klippen Schoosse schwimmen.  
So wird dein wehrtes Haus bestehn/  
Und in erwünschten Frühling gehn/  
Weil du den Perlen-Fang besuchtest/  
Und als die Sonne selbst mit höchster Anmuth leuchtest.

Marga-

III. Margaretha Manecken.  
Naher Magnet am Acker.

1. Gleichwie der Syderit  
Mit eingepflanzter Nacht das Eisen an sich zih't/  
Wie der bemahlten Felder Brangen  
Im ersten Lenz die Augen hält gefangen;  
So reizet ihre Tugend-Zier  
So weiß sie Gott und Menschen zugewinnen/  
Denn selbst die Liebe wohnt in ihr/  
Von dannen siehet man die Anmuths-Ströbme rinnen.
2. Ihr Edler Leib und Geist  
Mit recht ein Tugend-Feld und Ehren-Acker heist.  
Wo die Natur auf grünen Fahnen  
In Gold gewürkt der Klugheit Tulipanen/  
Und ihrer Güte Gölde-Klee  
Mit Tausend schön der Sitten untermischtet/  
Bekrönet aller Rosen Schnee/  
Daß er noch einst so wohl das Blumen-Reich erfrischt.
3. Ein Naher Krafft-Magnet/  
Am Acker/ als die Zung auf gleicher Wage steht;  
Drumb weil die Demuth mit der Ehre  
Im Gleich-Gewicht/ und nicht ungleicher Schwehre/  
So zih't Sie aller Augen an/  
Und muß man Sie/ als Munster frommer Frauen/  
Der Erd und Himmel zugethan/  
In ihrer Achtbahrkeit mit Dienst-Gebühr anschauen.
4. Der Ehren Rosmarin  
Müß immer ewig seyn in Ihrem Hause grün.  
Denn weil der Himmel Ihr gewogen/  
Den Sie mit Herzens-Macht an sich gezogen/  
So wird Ihr süße Fridens-Ruh/  
Erwünschte Lust/ begehrtes Wohlergehen/  
Und aller Segen fallen zu/  
Ja Gottes Helden-Heer zu Schirm und Dienste stehen.



#### IV. Johannes Dreling.

##### Held / Sonne in Riga.

Wie mancher wackrer Helden-  
Muht  
Bemahlt das grosse Buch der Zeiten/  
Durch tapfre Faust und keckes Strei-  
ten/  
Mit seinem und der Feinde Bluth.  
Wie mancher sucht den Ehren-Glanz  
Im Schall der Pauken und Trompe-  
ten/  
Und läst umb einen grünen Kranz  
Sich von dem kühnen Franz-Mann  
tödtet.

Mars hat den tollern Lärm gemacht/  
Und manchen / der es nicht verstun-  
de/  
Durch eine Bluth-bemahlte Wunde  
Zu Titel/ Ehr und Gut gebracht.  
Hingegen muss durch Mörder-Hand  
Auch Rhein und Wahl mit Blute  
fliessen/  
Und sieht man den verfluchten Brand  
Sich täglich weiter noch ergiessen.

Er aber/ Edler Themis-Held/  
Dient diser Statt mit klugem Rats-  
ten/  
Und andern Ruhm-versetzten Tha-  
ten  
Viel besser/ als im freien Feld'.  
Er trägt mit Recht das Lorber-  
Reiss/  
Und sein Verdienst ist so gestigen/  
Dass aller Künste Jugend-Zeiss  
Ihm muss die Ehren-Turche pflügen.

Was anderwärts der Feind ver-  
stöhrt/  
Das wird durch nimmer-müdes  
Wachen  
Von seiner Treu/in allen Sachen  
Erhalten theils/und theils vermehrt.  
Die ganze Statt Ihn ehrt und  
küsst/  
Als seine Zier und süsse Wonne/  
Weil Er/ Herr Dreling/ selber ist  
In Riga beides Held und Sonne.

Drumb sieht man Ihn mit Wunder an/  
Denn was von diesem Haus geschehen/  
Das kann man hier mit Freuden sehen/  
Dort kennt's von Alters der Toskan.  
Die Ehre hat vor langer Zeit  
Den Rahmen in ihr Buch geschrieben/  
Da bleibt das Lob in Ewigkeit;  
Wer will nicht solchen Vater lieben?

#### V. Helena Dreling.

1. Ihr Nadel-Engel.
2. Ihr Engel-Laden.
3. Gar Edel in Lehn.

Ihr Nadel - Engel / schönstes Seht/ wie die liebste Drelinginn/  
Kohr/ So überherrlich drinnen pranget/  
Die Ihr es weit an Zier und Sinnen/  
Den allerschönsten Mensch-Göttin-  
nen  
In diesem Himmel thut zuvor.  
Die Ihr mit eurer zarten Hand  
Der Ehre spinnet goldne Faden/  
Kommt doch und lauffet Jugend-  
Band  
In diesem schönen Engel-Laden.

Hier ist der Keuschheit Karmosin/  
Hier findet Ihr zum schönen Kleide  
Der Lieb- und Hoffnung grüne Seide/  
Der Sitten Stoff/ der Zucht Lobin/  
Der Weisheit Pflüsch/ der Andacht  
Flohr/  
Der Lieblichkeiten Silber-Spißen/  
Des reinen Glaubens Gilden-Mohr/  
Und süßer Treue feste Lützen.

Seht/ wie die liebste Drelinginn/  
So überherrlich drinnen pranget/  
Dass Jesus auch nach Ihr verlans-  
get/  
Zu dem Sie sich auch sehnet hin.  
Seht an die schöne Jugend-Pracht;  
Doch diesem ist nichts zu vergleichen/  
Dass Sie ihr Heiland schöner  
macht  
Durch seines Blutes rothe Zeichen.

Wie nun gar Edel Sie in Lehn  
Der vilen Gaben sich befindet/  
Und sich mit JESU so verbindet/  
So ist Sie schöner noch/ als schön;  
GOTT hat Ihr nur zum Unters-  
pfand  
Getreuer Liebe dis verlihen;  
Dort aber wird im Engel-Land  
Sie erst den rechten Schmuck an-  
ziehen.

Indessen wünschen wir/ dass Sie  
Dis Engel-Leben glücklich führe/  
Und ihr Geschlechte lange ziere/  
Auch Lust und Wohlfahrt fehle nie.  
Sie sey das Licht in ihrem Haus/  
Und ihres Herren Segens-Röhre.  
Drumb lest Euch solche Wahren aus/  
So trag't Ihr auch dergleichen Ehre.



# VI. Röttger Sedens. Der Trost-Segen.

Wenn der Musen Libekosen  
ähnlich ist den bunten Rosen/  
Die mit ihrer Wunder-Pracht  
Floren schmuckes Reich beschmücken/  
Daß das Herze drüber lacht/  
Und uns Aug' und Sinn erwicken;

So ist Er der Trost und Segen/  
Der die Künste weiß zu hagen/  
Ja der schöne Rosen-Steg/  
Auf dem Kunst und Künstler wanden/  
Und Ihm für so freiem Weg  
Aller Güte diensilich danken.

Drumb die Musen Ihn bekränzen  
Mit dem besten Rosen-Lenzen/  
Daß er in dem Ehren-Glanz/  
Wo Ihn alle Weisen kennen/  
Aller Rosen Rosen-Kranz/  
Und der Weisheit Schmuck zunennen.

Hat die Venus Blut vergossen/  
Daraus Rosen sind entsprossen/  
O so gläub' ich/ daß sein Geist  
Solches hat in Sich gezogen/  
Weil Ihn Clio Vater heißt/  
Der Er allzu wohl gewogen.

Doch was darff es vielen Redens?  
Ist nicht unser **Edler Sedens**  
Selbst der schöne Rosen-Strauch?  
Der wird Frucht und Krohnen geben/  
Wünscht nur/ daß Er ohne Rauch/  
Wind und Sturm mag lange leben!

# Rötger Sedens. Der Rosen-Steg.

Wie die Rosen alles zieren/  
Und der Blumen Zepher führen/  
So beziert Er die Stadt/  
Die aus seinem klugen Wesen/  
Dran Sie Ruz und Freude hat/  
Kann die besten Rosen lesen.

Weil Ihn alle Rosen Herzen  
In dem grünen Glückes-Merzen/  
Mahl't Ihn auf Orions Buch  
Famen Pinsel ohne Narben/  
Und der Ehren Süß-Geruch  
Mischt sich in die schönsten Farben.

Nun/ o schöner Rosen-Garten/  
Des die Engel selber warten/  
**Wehrtes Sauff** bleib lange stehn  
In erwünschter Segens-Blüte/  
Und wenn Wetter übergehn/  
Gottes Auge dich behüte.

So wird Riga Blumen streuen/  
Und dein Rosen-Saubt erfreuen/  
Dessen Huld so vielen nützt.  
Jeder wird sein Lob besingen/  
Und ob man in Dornen sitzt/  
Wird die Zeit doch Rosen bringen.

VII. An-

# VII. Anne Elisabeth Haneken. Ehe-Tanne an Libes-Haken.

Die Welt ist wie ein Wald/ Eh-Leute sind die Bäume/  
Da gibt es Schatten-Lust und angenehme Träume.  
Die Liebe wohnet hier/ die Keuschheit ist das Wild/  
Und Segens-Thau der Stroh'n/ so aus dem Himmel fällt.

In diesem Ehren-Forst ist Sie die Ehe-Tanne/  
Die Tugend-herrlich prangt mit ihrem teuren Manne/  
Und weil die Wurzel fest an Libes-Haken steht/  
Kein Wind noch harter Sturm ihr grünes Haupt verdreht.

Nicht kann Hyampeus so mit seinem Lorber prahlen/  
Nicht kann das Blumen-Bunt die Tempe so bemahlen/  
Als eure Tannen-Pracht und Ehe sich erweist/  
Anff die aus Gottes Schooß der goldne Regen fließt.

Drumb muß das fette Harz der Tannen Wachsthum treiben/  
Und die Vollkommenheit in ihrem Gipfel bleiben.  
Es liebe/ wer da will/ der Linden grünes Kleid/  
Die Tanne gehet vor an Hdh' und Herrlichkeit.

In diesem Tannen-Wald hört man die Turturellen/  
Und Philomelen Schall sich herzbeweglich stellen.  
Hier spielt die Einigkeit/ hier ist der Liebe Platz/  
Der Freuden Aussenhalt/ und aller Ehren Schatz.

O Himmel/ lasse doch die hohen Sedens-Tannen  
Kein Wetter/ Ungemach/ noch Sturm-Wind übermannen!  
Halt du sie selber wehre/ erhebe solchen Preis/  
Wiß man in weiter Welt von diesen Tannen weiß.

Gib/ daß der Tannen Busch in so viel Wohlfahrt grüne/  
Als Riga Seelen hat/ als Wasser in der Düne/  
Und weil die Düne sich vermählet mit der See/  
So lang/ und länger noch der Tannen Ruhm besteh!

VIII. Ju-



# VIII. Justus von Palmberg.

## Lust-Posaun umb Rige.

Ein Palmberg/ Hoher Mann/ steigt prächtig über sich/  
Er streckt den Gipfel fast bis an die Sternen-Auen/  
Wo Kunst und Weisheit dir den Ehren-Tempel bauen/  
Dieweil auch Jupiter aus Norden libet dich/  
Der svaden Zucker-Mund aus deinem Seim vernommen/  
Von dannen du mit Lust und Gnade wieder kommen.

Du brachst den göldnen Zweig schon in der Jugend ab/  
Da ward das Alpen-Eiß der Unlust überstigen.

Wie solten jezo nicht die Lobes-Palmen sigen/  
Da schon der blasse Neid sich stürzet in sein Grab?

Weil/ o *Ilioneus*, die Vater-Statt dich libet/  
Man billig dem Verdienst die Lorber-Krohne gibet.

Aus deinem Rockes fließt der angenehme Wein/  
Dergleichen *Ceylon* nicht aus den Palmiten zwicket/  
Drumb wormit Statt und Land dein kluger Raht erwicket/  
Das kann ja anders nichts/ als Muskateller seyn.  
Was mehr aus solchem Geist für süsse Gaben gehen/  
Das geben deutlich gnug die Mahimen zuverstehen.

Denn der Gerechte blüht den schönsten Palmen gleich/  
Auf Gottes Berge steht Er fest und wohlgegründet.

Owohl der Statt/ wo man dergleichen Palmen findet!

Ist nicht ein solcher Dhrt *Astraen* Himmel-Reich?

Wo *Thetis* und *Merkur* sich kröhne mit *Ceres* Halmen/  
Da purpert solcher Schmuck/ da grünen dise Palmen.

So sey/ mein Palmberg/ denn dein Palmberg immer schön/  
Es blase *Fama* fort die Lust-Posaun umb Rige/

Daß deines Nahmens Ruhm biß an die Sternen flige/

Wo Er/ truz Neid und Zeit! soll ohne Wandel stehn;

Sollt aber Kreuzes>Last den Palmen-Baum beschwehren/

So wird Er desto mehr sich in die Höhe kehren.

# IX. Dorothea Stammanninn.

## O Rosen-Handt mit Manna.

Nachdem *Deucalion* der Wellen-Wuth entschwommen/  
Und *Pyrrha* ihren Stein ins Leben hat gebracht/

Davon das harte Volk der Sterblichen gekommen/  
Ist Sie von Jupiter aus feinerem Leim gemacht/

Der Ihr/ WohlEdle Frau/ das Gold ins Herz geleet/  
Und allen Jugend-Schaz zum Sinn-Bild eingepreget.

Der auch mit ihrem Schaz Sie dergestalt verbunden/  
Daß Er des Stammes Mann/ Sie die Stanun-Männinn sey/

Drumb ob Sie gleich an Ihm hat Haubt und Herz gefunden/  
So träget Aug' und Hand Sie Ihm doch thätlich bei.

Er ist ihr Herz und Haubt/ Sie seine Hand und Auge/  
Daß Er also von Ihr/ von Ihm Sie Zucker sauge.

Drumb wie Er Statt und Land begeistert und beziehet/  
Also hat Sie ihr Hauss viel nützlicher bewahrt/

Als *Argus*, ob er gleich bei hundert Augen führet;  
So bringe ihr Edler Stamm dem Palmberg gute Ahrt.

Doch weiß Sie nicht allein den Vorrath zuverschliessen/  
Sie läßt den Segens-Strohm auch auf die Strassen fließen.

O Palmen-Königinn/ und Auge gleich der Sonnen!  
O milde Rosen-Handt mit Manna überfüllt!

Sie hat den Palmen-Zweig den andern abgewonnen/  
Sie hat den Preiss/ der mehr als Gold und Silber gilt.

Der Reichthum/ so aus Ihr und ihren Sinnen blicket/  
Den Edlen Palmberg mehr/ als Perlen-Thau/ erwicket.

So ströhm auf Haubt und Herz ein reicher Gnaden-Regen/  
So müssen Aug' und Hand sich späte schliessen zu/

Daß Gottes Güte sey zu spühren allerwegen/  
Bis Beide werden grau in süßer Lebens-Ruh.

Daß euer Palmberg Ehr und Fridens-Schatten habe/  
Und Sie die beste Lust/ o schönste Gottes Gabe!



X. Johannes von Reutern.  
O Sonnen-Vater in Ruhe!

Größer Mann von großem Glücke/grosser Ehr und Redlichkeit/  
Dessen Günst-und Libes-Blicke sich ergiessen weit und breit.  
Edelstein im Edlen Raht/ helle Zierde deines Standes/  
So mit Worten/ als mit That/ Kerz und Herz des ganzen Landes.

Weil dein Ruhm-verfaßter Handel über Land und Wasser schnellst/  
Und der fromme Lebens-Wandel Gottes Augen wohlgefällt/  
So muß freilich Heil und Lust auf dein Haus mit Hauffen regnen/  
Und der/dem dein Herz bewußt/ dich in allen Werken segnen.

Deiner Huld geehrte Flammen zeugen edlen Freuden-Schein/  
Wo die Günst und Brunst zusammen schenken Wohlfahrts-Strahlen  
ein.

Drumb ist deines Hauses Zier einem Himmel zuvergleichen/  
Wo die Sonne bricht herfür/ und die Sterne nie erbleichen.

Alle Leute/ die dich kennen/ Riga selbst/ die Königs-Statt/  
Muß dich Raht und Vater nennen/ die an dir viel Freude hat.  
Denn was sonst dein Edler Muht pflegt zu Gottes Ehr zu treiben/  
Wie Er allen gutes thut/ ist nicht alles zubeschreiben.

Wen der Nord-Monarche libet/ Statt und Land so hoch beehrt/  
Wer in allem Ehm gelübet/ aller Augen auf sich kehrt/  
Wer so lieb und wehrt geschätzt dort im Himmel/ hier auf Erden/  
Der muß billig eingezt in das Ehren-Kupfer werden.

Nun/ o Sonnen-Vater/ lebe stets in Ruhe/ Glück und Pracht/  
Bis dir Gott die Freude gebe/ die dir einmahl zgedacht.  
Unterdessen bleibe frisch/ und an Libes-Augen helle/  
Daß dein Haus/ der Sonnen-Lich/ sey die schönste Trostes-Kwelle!

XI. Catha-

XI. Catharine Christiansen.  
Ach! Sein Nectar ist an Ihr.

Als Latona Sie erblickte/ ihres Liebsten Mutter-Zier/  
Sprach sie/ da sie Blumen pflückte: Ach! Sein Nectar ist  
an Ihr.

Ihres Reuters Frömmigkeit sihet man an Ihr auch prangen/  
Darumb hält Er Sie/ Sie Ihn mit gewohnter Huld gefangen.

Sollt' ich etwan fromme Frauen suchen in der weiten Welt/  
So würd' ich an diser schauen/ was dem Himmel wohlgefällt/  
Die da Gott-gesonnen sey/ wiewohl keine zuverachten/  
Doch des Guts sich mache frey/ nach dem Höchsten Gut zu trachten.

Süßer Nectar in den Reden/ Zucht und Ehre/ wie geziemt/  
Machen Sie nicht nur in Schweden/ sondern aller Welt berühmt.  
Denn wie Er durch Handels-Ruhm/ Raht und That so hochgestigen/  
So muß Ihr/als Eigenthum/ auch das Lob zu Dienste ligen.

Sie hat mehr/ als eine Sonne an den hellen Tag gebracht/  
Und dadurch die Statt voll Wonne/und Ihr Haus voll Licht gemacht.  
Auch der stattliche Brevér will mit Venus sich vermählen;  
Sollt' es disem Hause mehr/ so an Lust/ als Glücke fehlen?

So die Töchter/ wie die Mutter: Wie der Vater/ so der Sohn:  
Guter Klee gibt süße Butter/ feste Zincken hellen Lohn.  
Löwen suchen Löwen-Art/ Dauben pahren sich mit Dauben/  
Und wer anders sich bepahrt/ muß es einst mit Schaden glauben.

Was Latona nun gesaget/ das ist freilich allzuwahr/  
Drumb weil Ihr das Glücke taget/ bleibet auch ihr Himmel klar.  
Wie Sie Jugend-reich und rein/ wie Sie führet Christi Nahmen/  
So wird Sie gesegnet seyn auch in ihres Sahmens Sahmen.

B 2

XII. Tho-



## XII. Thomas Bezesack.

### So kam gute Sache.

W Er sich auf GOTTES Huld mit Kindes-Muße verläßt/  
Der hält den Himmel schon mit beiden Händen fest.  
Er wandelt zwischen Freud und Leid die Mittel-Strassen/  
Und trauct seinem GOTT/ der will Ihn nicht verlassen.

Drumb obgleich Noht und Tod mit Unruhe auf uns stürmt.  
So ist doch mächtiger die Hand/ die uns beschirmt.  
Wir haben einen GOTT/ der zwar die Last aufleget/  
Doch gnädig wider hilfft/ daß mans mit Libe trägt.

Dis ist der Frommen Trost/ bis einst nach dunkler Nacht/  
Und trüber Regen-Fluth die Sonne wider lacht.  
So pflegt der libe GOTT mit uns zu libekosen/  
Daß Er uns Dornen zeigt/ und gebe die schönsten Rosen.

Er hat von beiderlei versuchet den Geschmack/  
Drumb ist sein frommes Herz ein rechter Fege-Sack/  
Wo Kreuz und Ungemach den alten Wust ausfegen/  
Und GOTTES Tröstungen sich an die Stelle legen.

Hat gleich der harte Sturm Ihn manchemahl gefaßt/  
So hat doch GOTTES Huld erleichtert alle Last.  
Hat Geist-und Leibes-Feind geführt Ihn auf die Wache/  
Daß alles übel schien/ so kam doch gute Sache.

So ward des Glückes Grimm/ und Satans Mord-Pfeil stumpf/  
Und mit des Höchsten Hülf erhielt Er den Triumph/  
Daß sich nun Reid und Feind Ihm muß zu Füßen bücken.  
So pflegt das Vater-Hertz die Kinder zuerwicken.

Nun lebe wohlbeglückt/ du Gott-vertrauter Mann/  
Und blühe/ daß man noch mit Wunder sagen kann:  
Herz Bezesack beginnt sein Glück hochzubringen/  
Denn dem/ der GOTT vertraut/ muß alles wohlgelingen.

XIII. Ger-

## XIII. Gertrudis Hanensfeldt.

### Fest-harrend in Gedult.

W Als GOTTES Mund verspricht/ das soll man feste glauben/  
Und seine Zucker-Wort mit Gold ins Herze schreiben;  
Denn GOTT ist nicht ein Mensch/ der nur mit Worten speißt/  
Ach/ nein! Er hält gewiss/ was Er einmahl verheißt.

Drumb wenn mich Höll und Welt bestürmt auf allen Seiten/  
So soll von meinem GOTT doch keine Noht mich leiten.  
Ich halte mich an Ihn/ fest-harrend in Gedult.  
Er wird zu rechter Zeit mir zeigen seine Huld.

Sein Wort/ mein Wege-Licht/ und meiner Füße Leuchte/  
Führt mich zur Himmels-Burg/ und wenn mein Glaube seuchet/  
Wird er dadurch gestärkt; Sein Wort/ mein Ophir-Gold/  
Mein süßer Honig-Seim/ mir alle Freude zollt.

So spricht Sie/ wehrte Frau/ so fest ist ihr Vertrauen/  
So pflegt sie GOTT und Sich im Worte zubeschauen.  
So tieff hat die Gedult bei Ihr gewurzelt ein/  
Daß Ihr das bittere Kreuz muß süßer Honig seyn.

Drumb wird Sie GOTTES Trost und reichen Segen merken/  
Der will Sie ferner hin an Leib und Seele stärken/  
Bewahren wie sein Herz/ versorgen wie sein Kind/  
Denn wie Ers zugesagt/ so ist Er noch gesinnt.

Der wird ihr Segen seyn/ Sie schützen und erretten/  
Und in den Himmel einst fein weich und selig betten.  
Sie leb' indessen frisch und glücklich in der Welt/  
Denn auch der Frommen Lust dem Höchsten wohlgefällt.

XIV. Her-



XIV. Hermann Witte von Nordeck.  
Er windet Kronen von Macht.

Auf Parnassus hohen Spitzen / wo der grüne Lorber steht /  
Und die Sonnen-Kinder sitzen / wo der kühle Zephyr weht /  
Wo das drei-gedritte Rohr / und *Astræa* mit der *Svaden* /  
Bei dem schönen Zucker-Rohr in *Parnassus* Silber baden ;

Da hat sich der Edle Witte auf *Pyropen*-Schmuck gesetzt ;  
Nächst an *Phæbus* goldner Hütte / wo die *Fama* Kupfer äzt.  
Da steht seines Nahmens Zier mit dem feinsten Gold geschriben /  
Auf der Ehren Pracht-Saphyr / da Ihn alle Welt muß lieben.

Seiner Sinnen klahrer Himmel ist mit goldnem Lob geschmückt /  
Wo das nidre Kunst-Gewimmel wird von seinem Licht erwickt ;  
*Venus* trägt den Myrten-Kranz / *Bacchus* kröhnt das Haupt mit Reben /  
Aber Ihn hat *Themis* Glanz mit dem schönsten Schmuck umgeben.

Alle Kronen / die Er windet / sind von Macht und Lorber-Reiß /  
Aber die Er selber findet / übertreffen allen Preiß.  
Drumb weil seine Gaben weit über andre Güter rennen /  
Muß man Ihn an Herrlichkeit aller Kronen Krone nennen.

Reiches Riga / richte Fahnen diesem Edlen Witten auf /  
Herren mit den Unterthanen ehren diser Sonnen Lauf /  
Die in disen Mauren strahlt / und durch angenehmes Lachen /  
Alles / was die Weisheit zahlt / dir kann nüz und eigen machen.

Weiser Witte / weiße Kerze / laß den hellen Purper-Schein  
Ferner in der Bürger Herze / als den Labfal / dringen ein.  
Winde deiner Kronen Macht von den festen Lorber-Zweigen /  
Bis dein Name durch die Nacht in die Ewigkeit wird steigen.

Nimmer soll der Nord die Ecken deiner Zinnen stoßen an /  
Noch ein harter Sturm dich schrecken / noch des Meides scharffer Zahn.  
Weil dich Gott in Armen hält / muß dich Erd und Himmel laben /  
Denn wer solche Kronen trägt / der muß solchen Segen haben.

XV. Eli.

XV. Elisabetha Nagel.  
Sie hat alle Gaben.

Schönste Krone schöner Frauen / wahrer Ehren Eben-Bild /  
Nicht mit Federn von den Pfauen / sondern Tugend angefüllt /  
Nicht mit Blei-weiß angefarbt / sondern von Natur gemahlet /  
Nicht was Zeit und Leid verderbt / sondern was vom Himmel strahlet.

Gottes-Furcht und Andachts-Flammen / Reden-Zucker und Verstand /  
Fesseln sich in Ihr zusammen / reines Herz und milde Hand.  
Adlers-Augen / Adel-Muth / Standes-Hohheit / Huld-Gesichte /  
Und Geduld in Kreuzes-Flut / sind die *Jesus*-Nagel-Früchte.

Schönheit in der Demuths-Seide / keuscher Leib und Dauben-Zucht /  
Emsigkeit und Seelen-Weide schwingen sich in Schwahnen-Flucht.  
Was das Frauen-Zimmer schmückt / was nur Menschen-Engel haben /  
Ist zwar schön und hochbeglückt / aber Sie hat alle Gaben.

Alle Gaben laben Witten / den so hochgeehrten Mann /  
Der sich an den schönen Sitten nimmer sattsam laben kann.  
Auch die Kinder schmuck und frisch / sind wie Ohl-und Lorber-Pflanzen /  
Die mit Freuden umb den Tisch / wie schnee-weiße Lämmer / tanzen.

Schöne Bäume / schöne Zweige / wachset glücklich für und für /  
Sinket nimmer auf die Reige / nehmet zu an Ehren-Zier.  
Gottes reicher Segens-Fluss müsse ströhmicht auf Euch wallen /  
Und / als *Jesus* Libes-Kuß / euren Herzen wohlgefallen.

Nun du wahre Tugend-Schöne / aller Gaben Munster-Platz /  
Würdig / die der Himmel kröhne / lebe wohl mit deinem Schatz.  
Weil das goldne Sternen-Fein wird den Ober-Pallast zieren /  
Müsse deines Nahmens Schein nimmer seinen Glanz verlieren !

XVI. Hen-



XVI. Henrich Kahle.  
Hafen-ehrlich.

Hafen gibt es in dem Handel/ die mit Klugheit zu vermetzen/  
Hafen in dem Christen-Wandel/ welche mit Geduld zu leiden/  
Hafen in dem Hohen Racht/ Hafen in der ganzen Welt/  
Da gehört zu frischer Tacht Klugheit/ und Geduld und Geld.

Alles hat Ihm GOTT gegeben/ der Ihn auch dahin erhoben/  
Wo der Bürger Heil und Leben wird bestützt mit Tugend-Proben/  
Wo der Wohlfahrt Dächlein glimmt/ wo man Niga Nigisch macht/  
Wo die Weisheit Ehre nimmt/ aber auch die Sorge wacht.

Obgleich öftters wird beschwehrlich Handel/ Wandel/ Racht/ Gerichte/  
So bleibt Er doch Hafen-ehrlich/ steht stets im Gleich-Gewichte/  
Und sein unverdroßner Geist ist in allem so getreu/  
Daß man Ihn den Argus heißt/ der noch nie entschlummert sey.

Lasset den Satan Hafen machen/ fromme Seelen zuverführen/  
Lasset sich Kröten/ Schlangen/ Drachen/ alle Welt und Hölle rühren/  
Sein Gewissen spricht Ihn loß/ und der Himmel ist sein Schutz/  
In dem süßen Iesus Schoß beut Er allen Feinden Trutz.

Aber Hafen wohl zu halten/ wohl die Herzen zuverbinden/  
Ehren-Dienste zuverwalten/ klugen Racht und That zufinden/  
Grossen Handel fürzustehn/ zuvermehrten Hoff und Hauß/  
Und der Statt zum besten gehn/ da kommt Lob und Leben aus.

Darumb müsse Gottes Güte solche Hafen umb Ihn legen/  
Daß sein ehrliches Gemüthe spühre lauter Glück und Segen/  
Bis Ihn Gottes Hafen zihet in die schöne Himmels-Statt/  
Wo der stete Friede blühet/ und die Müß ein Ende hat.

XVII. Ur-

XVII. Ursula Giesinn.  
Als in Iesu grün.

Wenn man die Tugend will zu nechst der Ehre mahlen/  
So muß der Pinsel Stahl/ und Gold die Farbe seyn/  
Der Himmel das Papier; so mahlt man unsern Kahlen  
Mit seinem libsten Schatz/ so trifft der Abriß ein.

Denn Beider Frömmigkeit und unbeslecktes Wesen/  
Macht beides Ihn und Sie zum köstlichsten Rubin/  
Aus dem der Männer Witz/ der Frauen Zucht zu lesen/  
Drumb sind/ als ein Smaragd/ Sie auch in Iesu grün.

Ist Niga wie ein Gold am Balthischen Gestade/  
So ist Sie/ wehrte frau, die Perle in diesem Gold:  
Und wenn man eigentlich besiket gotter Gnade  
So findet man, wie Ihr der Gocksten Auge hold.

Drumb steht ihr libster Gauß, als wie die grünen Pauten,  
Und schosset der Gewinn, gleich frischen Reben aut.  
Sie hilfft mit gutem fleiß, und Er mit klugen Taktten,  
Da gibt es laute Gunst und Götlichkeit zu kauft?

Das macht/ Ihr Iesus gibt zu allem das gedeien,  
Dieweil Sie diesen Schar in Ihrem Herzen gäht.  
Wie sollte Sie sich nicht in jedem Boten freuen,  
Da Sie die Sonne selbst in ihrem Himmel trägt?

So sey Sie lange denn die Krone von den Giesen,  
Und nehme tag lich zu an Tase, glück und Zier,  
Auf daß Herr kahl an Ihr, und Sie an Ihm gepriesen,  
Sie seine Heile sey, und Er ihr Fracht-Saphyr!

TRAU Rasmatukog

C

XVIII. Ma=



XVIII. Magister Henningus Witte.  
Wie nett ist sein Ruhm-Gang?

Madrigal.

1. **W**ie Er seiner Sinnen Gang  
Mit Kunst und Tugend zu den Sternen richtet/  
Der hat zu Lohn den süßen Lob-Gesang/  
Den Famen Mund Ihm selbst zu Ehren dichtet.  
Sein weit-geprisnes Licht  
Durch alle Nebel bricht.  
Der blasse Neid muss von dem Glanz erblaffen/  
Und weis der Feder Fluht  
Durch Bücher Leben sucht/  
Kann Ihn der Tod nicht mit der Sichel fassen.  
Wie Er der Welt den Mittag hat gegeben/  
So gibet Ihm der Ruhm ein stetes Leben.  
Denn wie die Arbeit/ so ist auch der Lohn.
2. Seht unsern Witten an/  
Wie nett ist doch sein Ruhm-Gang anzuschauen?  
Die Ehre/ die Er sucht  
Läßt aus der Bücher Frucht  
Ihm einen Trohn von Lob und Lorbz bauen/  
Von dem sein Licht die ganze Welt durchstreicht/  
Und hingen Himmel reicht.  
Er macht die Stätt beruhmt, und ihn die Stätt/  
Die, als wie Er, kaum ihrer gleichen hat.  
Will Momus ihn vergönnen?  
Apollo will ihn auf den Gold-Berg tröhen.  
Gerr Witte bleibt wohl an Ehren wohnen!  
Dieweil er selbst der Kunst und Tugend Preiss.

XIX. Margaretha Goldbergin.  
Gerader Gang/ Lob im Raht.

Madrigal.

1. **G**erader Gang hat immer Lob im Raht/  
Denn wozu soll die Schlangen-Krümme dienen?  
Die Ehre muss doch grünen/  
Die ungefränkt in ihren Schranken steht.  
Der Tugend ist kein Klippen-Poss zu engel/  
Kein Berg zu hoch/ wo sie nicht freudig geht/  
Und durch der Dornen Weh/  
Mit Müß' ersteigt der Himmel leicht gepänge.  
Seht hier den Spiegel an/  
Der auf gerader Bahn  
Der Welt wird furgespelt, sich zu besehen;  
Denn was von diesem Tugendbild gesehen,  
Soll jederman ein Reiz-Exempel seyn;  
Gott lehret nur bei frommen Seelen ein.
2. Hier wohnt die Gotter Furcht  
Und Ehrbarkeit/ als im gelobten Lande,  
Wo sich der Goldberg zeigt mit goldnem Sande.  
Hier ist der reiche Schacht der Kunst Metallen  
Da die Vollkommenheit der Kunst Metallen  
Den Witten herrlich macht, lauffen fallen.  
Dem alle Schätze zu, mit lauffen fallen.  
O Kunst-beahmter Mann! O Tugend frau!  
In Euch sieht Phoebus sich mit Pallas küssen.  
Ihr häget mehr/ als andre Leute hägen.  
Weil euer Gang gen Himmel ist gerichtet,  
So gibe Gott Euch von besten Segen.  
Um alle Welt ist euren Ruhm verpflichtet.



## XX. Kaspar Mejer.

## Jares-Krampe.

Gleich Apollo pflegt im klaren Nidal/  
Der Charitinnen-Lust/ bei Sommer-Zeit zu baden/  
Und mit den Musen spielt in drei-mahl-dreier Zahl/  
Die schwere Sorgen-Last vom Herzen zu entladen/

Doch bleibt Er immer rein; Er thut dergleichen auch/  
Da Er im Herzen hagt die drei und neun Göttinnen/  
Und badet seinen Geist/ bei einem Lorber-Strauch/  
In swaden Silber-Bach zu laben Muße und Sinnen/

Doch bleibet Seel und Leib in steter Reinigkeit:  
Er will nicht gerne mit den Lust-Sirenen tanzen.  
Wie sein Gemühte frei von Banden dieser Zeit/  
So soll auch sein Geblüht sich in sich selbst verpflanzen.

Die Tugend ist der Schatz/ den Er so brünstig küßt/  
Und seines Ambtes Fleiß die nimmer-müde Freude.  
Dumb Er dem liebsten GOTT nicht gar unähnlich ist/  
Der in sich selber wohnt, und hat ein Licht zum Kleide/

Das keine Welt erkennt. Ihn kleidet solche Zier/  
Die Engelferrlich ist, u. was Ihn sonst fehlt/  
Ersetzt ein ander Schatz im himelichen Meier/  
Mit dem sein frommer Geiz sich hat vorlängst vermählet.

So ist sein Lebenslauf ein recht Ehren-Spiel/  
U. er in Riga selbst der ganzen Jares Krampe/  
Auf der das rechte Recht beruht in seinem Ziel/  
Wo das verdiente Lob die helle Tugend-Lampe;  
Dumb lebt ihn Iederman. So leb' Er selig fort/  
Daß jeder sagen mag: der wohlverdiente Meier  
Mit Gott u. Menschen lieb gegeben hier und dort/  
Weil Freu und Liebe doch der onen Jahren teuer!